

~~17~~
u

oo

18

Be.

Gedächtnis = Rede

auf

Friedrich den Zweyten

König von Preussen.

Gehalten

vor der Garnison zu Wesel

von

J. J. Landgraf

Feldprediger bey dem Regiment von Sauti.



Wesel,

gedruckt bey J. J. Röder, Buchhändler.

1786.

Gelehrter Brief

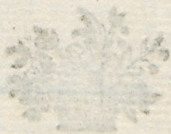
Stück des ersten

König von Preußen

von der Universität zu Königsberg

J. B. Schmalz

erschienen bei dem Buchhändler von Königsberg



Königsberg, bei J. B. Schmalz

1780



Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
F r i e d r i c h v o n G a u d i

Kön. Preuß. Generalmajor von der Infanterie,
General - Inspecteur der Westph. Regimenter,
Chef eines Infanterie Regiments
und
Ritter des Ordens pour le Merite.

S e i n e m
Verehrungswürdigen Chef
widmet diese Blätter

der Verfasser.

Das

Verordnungs- und

Bestimmungs-

Erlass des Königs

von Preußen, betreffend die

Einrichtung eines

am

1. März 1871

in

Preußen

erlassen

der Königl.





Gebet.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
in himmlische Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß;
und jene Welt giebt ihr den Preis.

Eingang.

Die Thaten und die Vorzüge großer Männer, meine Brüder! haben von je her in der Welt so viel Aufsehen erregt, daß man ihr Angedenken aufbewahret, und sie der Nachkommenschaft als Muster der Nachahmung gleichsam überliefert hat. Alle die großen und bewunderten Menschen, deren Geschichte unbekannt ist, sind wenigstens davon ein Beweiß, daß sie von ihren Zeitgenossen bemerkt, geachtet und geschätzt wurden; das rühmliche Angedenken ihres Lebens hat sich viele Jahrhunderte hindurch, bis auf unsere Zeiten, erhalten; und unterdessen ihre Gebeine längst

zu Staub und Asche zerfallen sind, so haben sie sich durch ihre Verdienste doch bey der Nachwelt einen immerbleibenden Ruhm, und einen unsterblichen Namen erworben.

Noch jetzt bewundern wir ja jene großen Männer der Vorwelt! noch jetzt erinnern wir uns ihrer Thaten! noch jetzt erneuern wir ihre Angelegenheiten! und diese Achtung, diese Ehre gebühret auch ihrer Asche; aber sollte es nicht eben so billig, sollte es nicht eben so gerecht und pflichtmäßig seyn; daß ein Volk das Angedenken seines Königs unter sich zu erhalten suche, der den wichtigsten Einfluß, und die rühmlichste Beziehung auf dasselbe gehabt hat? sollte es nicht billig, sollte es nicht gerecht und pflichtmäßig seyn, daß der Name des erhabnen Fürsten bey seinen Unterthanen und Zeitgenossen verewiget werde? Bewunderung und Achtung sind ja immer die Gefährten wahrer Größe! und diese Bewunderung, diese Achtung gegen unsern nun entschlummerten Monarchen, wird sich auch von einer Generation zur andern, und von einem Jahrhundert zum andern erhöhen! Aber ob je unsterbliche Enkel das Alles so lebhaft fühlen und empfinden werden,

was

was wir empfinden können? ob sie sich das je mit einem so warmen und theilnehmenden Herzen von ihm denken sollten, was wir uns von unserm verewigten Beherrscher denken können? das, dünkt mich, würde alsdann nur möglich seyn, wenn wir kalt und gleichsam seelenlos dastehen, und den großen unsterblichen Mann verkennen wollten, der unser König, der unser Vater, und der unser Zeitgenosse war! — Doch, das ist unmöglich, das kann ich mir, das will ich mir nicht denken! — so matt, so untheilnehmend schlägt kein Herz in irgend einem preussischen Busen!

Wir bewundern, wir lieben und schätzen ihn ja alle, unsern theuren in Gott ruhenden Monarchen! sein Name, sein unsterblicher Ruhm, sein hohes Angedenken sind tief unsern Seelen eingedrückt, bewundrungsvoll denken wir daran, wie groß er war, und Thränen der Wehmuth drängen sich zum Auge, daß er nun dahin ist! —

Wie wünschte ich, meine Brüder! daß ich von diesem unsterblich großen Manne bey einer andern Veranlassung zu euch hätte reden können! wie wünschte ich, daß ich ihn euch heu-

te als den ersten der Helden, als den weisen
scharfsichtigen Regenten, als den Vater seiner
Untertanen, und als den edelsten und wür-
digsten Menschenfreund schildern dürfte, und
er, der Verewigte säße noch auf Preußens
Thron! — mit welcher Freude, und mit wel-
cher Empfindung hätte ich dann diese Stätte
betreten wollen!

Aber, schon ruhet er in Gott! schon hat
ihn der Ewige, der Herr der Herrscher, und
der König der Könige, zu seinen Vätern ver-
sammelt, schon hat er die irdische Krone mit
der höhern des Himmels verwechselt! ich kann
euch nicht mehr auf ihn selbst zurückweisen;
ich kann euch nicht mehr zurufen: sehet, da ist
euer alter ehrwürdiger König! da steht der
graue Monarch, der der Vater des Landes
ist! Nein, o nein! er ist der Erde und dem
Thron entnommen, und wir haben nichts
mehr von ihm, als sein Andenken. Und
dies soll ich nun bey euch erneuern; ich soll
euch alle die Züge aus seinem ehrwürdigen
Bilde vorlegen, die ihr so lange schon bewun-
dert habt; ich soll ihn euch von allen den
Seiten zeigen, wo er über alle andere hervor-
ragt;

ragt; ich soll euch alle die Kennzeichen seiner
Hohheit und Größe von neuem entwickeln;
worüber die Welt so lange schon erstaunt ist
und kann ich das? kann ich das, so wie er
es verdient, und wie ich es wünsche?

Ich sehe Männer vor mir, die zum Theil
seine Gefährten, seine Begleiter und Gesell-
schafter waren, die so viel an ihm sahen und
bemerkten, wovon ich nie etwas vernahm; die
von so vielem Augenzeugen waren, was nie
zu meinem Ohre drang! —

Und dennoch, meine Brüder! bin ich heute
in dieser Absicht unter euch aufgetreten, um
das Angedenken unsres nun in Gott ruhenden
großen Königes bey euch gleichsam zu er-
neuern! wie wünschte ich, daß ich im Stande
wäre, euch wenigstens das nur zu sagen, was
ich mir wohl denken, was ich wohl empfin-
den kann.

Aber das ist nun einmal nicht möglich! es
ist nicht möglich, daß ich euch das Bild des
verewigten Monarchen so genau, und so tref-
fend sollte entwerfen können, daß es ihm völ-
lig gleiche! seine Größe ist zu erhaben, sein
Charakter hat zu viel merkwürdige blendende

Seiten! er war der einzige Fürst vieler Jahrhunderte, der einzige Mann seiner Zeit; und dessen Bild getreu zu entwerfen, und in einer kurzen Gedächtnißrede zu entwerfen! — das ist unmöglich.

Aber so viel werde ich euch doch immer sagen können, daß ihr den großen Werth unsers entschlafnen verehrungswürdigen Monarchen aufs neue fühlt; ich werde euch wenigstens so viel sagen können, daß ihr seine eigenthümliche Hoheit erkennt, empfindet, bewundert!

Sein eigener unsterblicher Ruhm wird dadurch zwar nichts gewinnen, der bedarf keiner Schilderung, keiner Lobrede; dafür ist sein ruhmvolles, wahrhaftig königliches Leben Bürge, daß sein Name immer groß und ehrwürdig bleiben wird! —

Ich will euch nur, ich kann euch nur an dies oder jenes auffallend merkwürdige an ihm erinnern; will euch gleichsam meine Vorstellungen und Empfindungen darüber mittheilen, und von meiner Seite, so viel in meinen Kräften ist, dazu beytragen, daß sein erhabenes und glorreiches Andenken von neuem wieder aufgeregt werde!

O! wir haben einen guten König verlohren! — nun er dahin ist! nun fühlen wir es erst bey unserm Verlust, wie viel er für uns war, und wie viel wir ihn, sammt dem ganzen Vaterlande zu verdanken haben! —

Sein Angedenken müsse uns daher heilig und ehrwürdig seyn. Wir wollen uns seiner jetzt miteinander noch einmal öffentlich erinnern, und dann sein Bild in unsern Seelen aufbewahren — bis zum Grabe.

Stärke mich Gott! zu dieser meiner Pflicht, und gieb, daß alle die mich hören, von Lieb und Achtung gegen den verewigten Monarchen durchdrungen werden, und dir für die großen Wohlthaten danken lernen, die du durch diesen großen Mann der Welt und unserm Vaterlande so viele Jahre erwiesen hast. Erhöre mich, wenn ich deshalb zu dir stehe. Vater unser!

Text, 1 Chronick 18, v. 8.

„Ich habe dir einen Namen gemacht, wie die Großen auf Erden Namen haben.“

Abhandlung.

Dies sind die Worte, meine Brüder! die
Gott

Gott ehedem dem großen Israelitischen König David sagen ließ: „Ich habe dir, sprach der Herr, einen Namen gemacht, wie die Großen auf Erden Namen haben.“ Und mit welchem Recht können wir das nicht auf unsern verewigten Monarchen auch anwenden? wie hat ihn Gott so groß gemacht! wie hat er ihn zur Bewunderung der Welt erhöht? wie hat er seine Macht befestiget, und seines großen Namens Ruf ausgebreitet? — Vergönnt es mir daher, daß ich euch das kürzlich zeige, und so das Angedenken unsers unsterblich großen Königes eurem Herzen, und euren Empfindungen einpräge.

Zuförderst, meine Brüder! stellt euch also euren in Gott ruhenden Monarchen von der Seite des Helden vor; erinnert euch der Krieger, die ihr selbst zum Theil mit ihm gemacht habt! erinnert euch der Schlachten, in die er euch führte! erinnert euch der Siege, die ihr mit ihm erfochtet! — und dann, denke ich, wird euch eure eigene Empfindung mehr sagen, als ich das je im Stande bin.

Ihr seyd oft mit ihm ausgezogen, seyd so oft dem Tode entgegen gegangen; und ging er nicht

nicht mit euch , gieng er nicht voran? Sein Muth, seine Unererschrockenheit machten euch beherzt! seine klugen Maßregeln, seine weisen Pläne, machten euch getrost! wo er war, da wart ihr ja immer des Sieges schon gewiß! wo er euch führte, da folget ihr ruhig nach! sein Geist befeelte euch! seine Gegenwart flammte euch an! wenn er nach dem Schwerte grif, so wart ihr bereit! wenn er zum Angriff winkte, so eilte ihr mit muthigen Schritten hinan! — und das that er, das that der einzige Mann!

Wie oft, und ich möchte sagen, fast jedesmal, war euch ja die Anzahl eurer Feinde überlegen! und dachtet ihr wohl daran, wie stark ihr wart, wenn Friedrich bey euch war? Ich mag es nicht einmal wiederholen, daß ihr mit sechs verschiedenen Mächten zu fechten hattet, deren jede fast allein euch gewachsen war! es ist weltkundig! aber auch das weiß die Welt, daß Friedrich mit seinem Heere allen widerstand, mit allen fecht, und allen überlegen war!

Wie haben ihn die Fürsten kennen gelernt! wie sind sie erstaunt! wie haben sie ihn her-

nach

nach bewundert! — In vier verschiedenen blutigen Kriegen hat er sein Schwerdt gezogen; und viermal hat er es als Sieger in die Scheide wieder zurück gestossen. Da ist dann sein Name nicht nur erhöht! die Welt hat ihn nicht nur als den ersten Helden unsers Jahrhunderts bewundert? sie hat ihn nicht nur (und zwar mit allem Recht) sie hat ihm nicht nur den Vorzug vor allen großen Helden des Alterthums gegeben? sondern er hat seines Throns Besten dadurch auch verstärkt, sein Reich erweitert, seine Macht vermehrt, und ist aus allen Feldzügen nur desto furchtbarer wieder zurück gekommen!

So war Gott zu seiner Seite! so schützte, so deckte ihn der Allmächtige, so hob er ihn über die Monarchen Europens empor! so machte er ihn groß, und seinen Namen glänzend! so krönte er sein Haupt, nach tausendfachen Gefahren, mit Ehre und Herrlichkeit! Ihr, seine Mitkrieger! ihr Gefährten seiner Schlachten und seiner Siege! ihr habt mit eurem nun ewigen König die Gefahren getheilt, und er hat dagegen mit euch seinen Ruhm getheilt!

Der Name des preussischen Heeres erregt
durch

durchgängig Empfindungen von Ehrfurcht und Achtung! Man ist es schon gewohnt, nie anders, als mit Bewunderung von demselben zu reden; und andere Heere, meine Brüder! sehen bis jetzt noch immer zu euch hinan, und bestreben sich, die Höhe zu ersteigen, auf der ihr nun schon da steht! Sehet! das habe ihr eurem großen vereinigten König zu verdanken. Sein Geist, seine Weisheit und sein Muth haben euch so weit gebracht! er war es, der euch lehrte Helden werden; er war es, der euch den Weg zu Siegen bahnte. O! ihr werdet seiner gewiß nicht vergessen, sein Name wird euch immer ehrwürdig und achtungswerth seyn! so oft werdet ihr noch auf die großen furchtbaren Szenen der vollendeten Kriege zurückblicken, so oft werdet ihr euch dann seiner noch mit Bewunderung und Erstaunen, vielleicht auch wohl mit Thränen erinnern, und euch auch deswegen glücklich schätzen, daß ihr unter einem so großen Helden gefochten und gesiegt habe!

Ja, heilig und ehrwürdig sey euch sein Name! er verdient mit allem Recht bewundert und verehrt zu werden, das bekennt ja die

Welt

Welt laut; und diesen großen Namen unter den Königen der Erde? — den hat ihm Gott gemacht.

Ferner, meine Brüder! stellt euch euren nun in Gott ruhenden Monarchen auch von der Seite des Regenten oder des Staatsmannes vor, erinnert euch seiner weisen und wohlthätigen Sorgfalt gegen unser Vaterland; und gesetzt, daß ihr das auch im Ganzen nicht übersehen und beurtheilen könntet, so werdet ihr doch aus dem, was ihr beyläufig davon vernommen habt, sehr leicht den Schluß machen können, daß Friedrich auch von dieser Seite groß gewesen, und sich auch in diesem Betracht einen unsterblichen Ruhm auf Erden erworben habe. Denkt doch nur zuörderst daran, wie es nach dem siebenjährigen Krieg in den mehrsten Provinzen des preussischen Staats beschaffen war! wie Städte und Dörfer hin und wieder umgestürzt dalagen! in der Asche, im Schutt, unter ihren Trümmern begraben! — Manche Gegenden waren verheert, von Einwohnern entblößt — und andre Landschaften waren dagegen gänzlich ausgefogen, von feindlichen Truppen völlig erschöpft, und

so

so bis zum innersten entkräftet, daß es schien, sie würden sich schwerlich je wieder erholen können! Aber, so bald Friedrich das Schwert abgelegt hatte, so wandte er sich auch mit der ganzen Thätigkeit seines großen Geistes, und mit väterlicher Sorgfalt auf die Verbesserung seiner Staaten. Großer, verewigter Mann! wie unsterblich hast du dich um dein Reich verdient gemacht und wie segendvoll sind deine treuen allumfassende Bemühungen gewesen! — Ja, meine Brüder! davon überzeugt uns steht der Augenschein! Die preussische Monarchie ist seit drey und zwanzig Jahren gleichsam zu einer andern Welt umgeschaffen, die Provinzen sind mit Einwohnern angefüllt, Städte und Dörfer befinden sich in einem blühenden Flor, alle Gewerbe und Künste sind in rastloser Geschäftigkeit — viele sonst ungenutzte Gegenden sind noch dazu angebauet, das Mangelhafte und Unvollkommene ist verbessert, und der große wirksame Geist unsers verewigten Königes, hat mit wahrer Schöpferkraft, möchte ich sagen, sein Reich wieder aufgeführt, und es in neuer Stärke, und in neuem Glanz hingestellt, über seinen vormaligen Trümmern.

Landgraf Gedpr. B Und

Und hierin zeigt sich auch die Größe, die wahre erhabene Größe eines Fürsten in ihrer vollen Kraft — im Leben und in der That! Der Eroberer kann, als Held betrachtet, zwar groß, erhaben und furchtbar seyn! aber der Monarch, der der Versorger und der Wohltäter seiner Unterthanen ist, und der den innern Flor, den innern Reichthum seiner Staaten bewirkt? O der ist nach dem Urtheil Gottes und nach dem Urtheil der Welt, erhabener und größer.

Und so ein Fürst, so ein Menschenfreund, so ein Vater seines Landes und seiner Unterthanen war der große Mann, dessen Verlust wir jetzt betrauern! Wie erhaben, wie glänzend ist nicht unter andern der Zug in seinem ausgezeichneten Charakter, daß er jährlich Millionen unter seine Unterthanen vertheilte, und sie mit so vieler Klugheit dahin gab, wo man einer solchen Unterstützung vorzüglich bedürfte! Was verwüstende Naturbegebenheiten zerstörten, das ersetzte er wieder mit wohlthätiger Hand, suchte nur immer, wie Gott, das Glück und das Wohl seiner Menschen zu befördern, ohne irgend eine andre Absicht dabey zu haben, als seiner großen Regentenpflicht ein
Gnüge.

Gnüge zu thun! Wie vieles könnte ich in dieser Absicht noch von ihm sagen, und durch wie viele Beiträge seine erhabene Regentengröße darstellen! aber weil ich ihn alsdann mit andern Fürsten würde vergleichen müssen, so schweige ich. Sein ganzes großes blühendes Reich ist indeß der redeste Beweis davon, wie er so ganz Landesvater, so ganz Regent, so ganz weiser und wohlthätiger Fürst war! und ich müßte befürchten, selbst seine Asche zu entehren, wenn ich ihn anjetzt noch neben andern hinstellen wollte, denen er am Geist und am Herzen überlegen war! Nein! das wäre selbst für diesen großen, einzigen Mann seiner Art zu klein. — Aber ihn bewundern, ihn auch in dieser Rücksicht bewundern, und seine ausgezeichnete Würde fühlen? das werden gewiß alle, die nur einigermaßen im Stande sind, seine wohlthätigen Einrichtungen, und seine weise Verbesserungen zu erkennen. Tausende von Bürgern haben ihm gewiß schon Thränen der Dankbarkeit nachgeweint, und unsre Enkel werden seiner Asche ihre Thränen nicht versagen.

der genauesten Verbindung mit einander stehen! so werdet ihr auch aus diesem Gesichtspunkte in unserm verewigten Monarchen den durchdringendsten Geist, und den weisesten Regenten entdecken.

Denn Ordnung, und herrschende Gerechtigkeit, sind gleichsam die Seele eines Reichs! sie sind die Basis und der Grundpfeiler, auf welchen der Thron ruhet, sie sind das Haupt, Triebrad aller bürgerlichen Glückseligkeit, und das unaufs löbliche Band, was das Ganze durch alle seine Theile umschließt, und zusammenknüpft! und hat sich irgendwo ein Staat, einer so weisen und wohlthätigen Einrichtung zu erfreuen, so ist es wahrlich das preussische Reich! In unserm Vaterlande sind die Gesetze nicht feil, bey uns hat keiner vor dem andern ein Vorrecht, weil er etwa reicher und angesehenener ist, wie der andere? bey uns kann der Starke den Schwächern nicht ungestraft unterdrücken! sondern ein jeder, der ein ordentlicher und rechtschafner Mann ist, hat sich der genauesten Pflege, und des wachsamsten Schutzes der Obrigkeit und der Vorgesetzten zu getrösten! Jeder ist ein Bürger, jeder wird

als ein Mitglied des Staats angesehen, jeder hat seine Rechte, seine Freyheiten, und seine Gränzen, in denen er bleiben muß, und so kann auch ein jeder in seinem Stande ungekränkt und sicher leben, und um seine Wohlfahrt und um seine Ehre unbekümmert seyn!

! Auch das ist ein Werk, was Friedrich großentheils zuerst stiftete! sein viel umfassender, sein alles durchdringender Verstand hat auch alles so genau abgewogen, so unverrückt bey jedem einzelnen Theile auf das Ganze Rücksicht genommen, und nach einem so durchforschten Plan das ungeheure Labyrinth seines Staatssystems vollendet, daß man, möchte ich sagen, selbst ein Staatsmann, ein Kenner seyn muß, um dieses große Meisterstück der Politik gehörig beurtheilen und bewundern zu können; Freylich, meine Brüder! werden unter uns wohl nur sehr wenige dazu im Stande seyn, aber die Folgen, die Wirkungen dieser vortreflichen Einrichtungen erfahren wir doch insgesammt. Und soll ich euch dann von den vielen seiner weisen Verfügungen ein Beyspiel geben? so denkt doch nur an die, durch Friedrich eingeführte, Denkfreyheit! Wir wissen
in

in unserm Lande von keiner herrschenden Kirche, jedem ist es erlaubt, den Allmächtigen nach seiner Väter Weise anzubeten, jeder ist in Absicht seiner Ueberzeugungen und seines Glaubens frey! jeder bleibt bey seiner Religion ungekränkt, er bekenne sich zu einer Kirche, zu welcher er wolle! das ist seine Sache, Sache seines Gewissens, Sache, die ihn und Gott angeht! Ist er ein treuer Bürger, ist er ein redlicher Unterthan, so darf ihn niemand seiner Meinungen wegen antasten, sondern er wird bey der ihm zugestandenen Gewissensfreyheit geschützt, und kann also auch von dieser Seite, von dieser gewiß empfindlichen Seite immer ruhig und sicher seyn! Und verdankt sey es unserm großen verewigten König! verdankt sey es seiner erhabenen Einsicht, und seinem edlen menschenfreundlichen Herzen, daß er den unglücklichen Unterschied, den sonst die Verschiedenheit der Religion im Staate zu veranlassen pflegte, so muthig und so glücklich aufgehoben hat! Sein freyer unbefangener Geist fühlte gewiß zum Theil den Drang, den mancher brave rechtschaffene Mann seiner religiösen Ueberzeugungen wegen leiden mußte; be-

merkte, wie hier und da den würdigen und
brauchbarsten Unterthanen, die Rechte des Bür-
gers und des Menschen aus frommen ver-
blendenden Vorurtheil vorenthalten wurden!
darum riß er denn auch die Schranken nieder,
in die man die Gewissen zwingen wollte, mach-
te die Religion, so wie sie es eigentlich ihrer
Natur nach ist, zur Sache des Herzens, und
erkannte ohne Unterschied jeden für seinen Un-
terthan, der sich den Pflichten des Bürgers
unterziehen wollte! Und wie viel unser ver-
ewigter König dadurch zum Besten seines eige-
nen Staats beygetragen hat, das, dünkt mich,
muß einem jeden einleuchten; und wieviel er
dadurch für die Zukunft, für die wahrschein-
lich bessere Zukunft, von Europa bewirkt hat?
Das wird die Nachwelt noch gewisser entschei-
den können! O! sein Beyspiel hat es schon
weit umher helle gemacht! schon fängt man in
vielen Gegenden an, ihm nachzuahmen, ihm
auch in dieser Absicht nachzuahmen — und
auch dies gehört also vorzüglich zu jenen Ver-
diensten, die seinen Ruhm unsterblich machen!
Auch in dieser Absicht hat ihn Gott zu seinem
großen Werkzeuge hier auf Erden gemacht!
viele



viele seiner erhabenen Absichten durch ihn hinausgeführt, und seinen Namen auch erhöhet zur Bewunderung aller Jahrhunderte.

Endlich, meine Brüder! stellt euch euren nun zu Gott ruhenden König auch noch von der Seite vor, da er als ein treuer Regent auch in die Zukunft hinausblickte, auch für die Zukunft Veranstellungen traf, auch für das künftige Glück seines Reichs besorgt war! und ihr werdet den größten Mann, den erhabensten und weisesten Fürsten, und den edelsten Menschenfreund in ihm finden.

Ihr wißt es ja alle, daß Friedrich viele der teutschen Fürsten zu einer gemeinschaftlichen Wachsamkeit auf ihre Rechte und Besitzungen mit sich vereinigt hat! ihr wißt es ja, daß er den großen Bund zu Stande gebracht, der Deutschlands Ruhe gleichsam sichert, und der den preussischen Staaten, bey aller innern Macht derselben, dennoch eine gewisse äussere Weste giebt! — Fragt mich nicht, ob es die Verhältnisse Europens nothwendig machten, daß eine solche Verbrüderung teutscher Fürsten gestiftet werden mußte? fragt mich nicht, ob das etwa durch mehr als wahrscheinliche Befürchtungen veran-

laßt ward? — das kann ich euch nicht beant-
 worten. Aber das ist hingegen wieder sehr
 einleuchtend, daß, wenn sich mehrere unter-
 einander unterstützen wollen, daß alsdann ih-
 re Rechte und Freiheiten um so weniger kön-
 nen gekränkt werden, und daß auf diese Weise
 auch unser preussisches Vaterland den abwech-
 selnden und gewaltsamen Schicksalen der Welt
 um so eher die Stirn bieten kann! Zugleich
 laßt uns hiebei auf die Klugheit und auf das
 edle menschenfreundliche Herz unsers verewig-
 ten Monarchen selbst hinsehen! Laßt uns in-
 sonderheit das bemerken, daß seine Macht we-
 nigstens in der Verfassung ist, allen, die sich
 mit ihm verbündet haben, Schutz und Bey-
 stand zu leisten! wie unverkennbar ist also
 nicht seine großmüthige Absicht, die Grund-
 gesetze des teutschen Reichs zu befestigen, den
 Schwächern unter seinen Büttig zu nehmen,
 und ihn in dem Besiz des Seinigen zu erhal-
 ten! und welch ein Licht verbreitet sich dadurch
 nicht über seine schon längst bewunderte Größe,
 und über das Ausgezeichnete seines erhabnen
 Charakters, daß er auch selbst nach seinem
 Tode noch in die bessere Verfassung und in
 die

Die Ruhe der Welt mitwürkt! — Noch haben wir zwar den Zeitpunkt nicht erlebt, wo der teutsche Bund seine Macht gegen fremde Angriffe hätte vereinigen müssen, (und Gott wende es auch gnädig ab, daß dies nie der Fall seyn möge) vielleicht wird aber auch durch diese Verbrüderung so mancher Entwurf, und so mancher Anschlag unterdrückt, der sonst zu einer gewaltsamen und fürchterlichen Erschütterung Europens wäre unternommen worden! —

Und dies ist nun Friedrichs letztes und größtes Werk! am späten Abend seiner Tage, als sein graues Haupt schon tief gebückt war, da erhob sich sein Geist noch einmal über Teutschland, blickte in die Zukunft, und legte den felsenbesten Grund zu einer glücklichen und friedlichen Stille vieler Reiche! Großer, unsterblicher Mann! das ist nun dein Werk! das dauert nun noch so lange nach deinem Tode fort! das würkt nun noch so weit auffer den Gränzen deines Reichs hinaus! O! diese That! und wenn sie auch nur die einzige deines Lebens wäre, so würde sie dir doch einen unsterblichen Ruhm, und einen immerbleibenden

ben Namen erworben haben! Ja! du warst wahrhaftig ein großer Mann! ein großer, weiser Fürst, ein wahrer Regent, ein großes Werkzeug der Vorsicht! Heil dir! deine Thaten werden dich in die Ewigkeit begleiten; und wir? wir können nichts, als dich bewundern, und Thränen der Liebe und der Dankbarkeit an deinem Grabe weinen.

Gern, meine Brüder! sagte ich euch noch mehr von unserm verewigten Monarchen; sein Leben ist so reichhaltig an großen merkwürdigen Thaten, sein Charakter so vollgedrängt von erhabnen Zügen, daß ich euch, möchte ich sagen, eine Lebensbeschreibung liefern müßte, wenn ich auch nur das Vorzüglichste herausheben wolte! aber dazu habe ich nicht die Zeit, und vieles davon liegt auch gänzlich auffer den Gränzen einer Gedächtnißrede! Also, nur noch einige Züge von diesem einzigen bewunderten Mann, damit ihr wenigstens auch davon überzeugt werdet, daß das Privatleben des Monarchen eben so rühmlich war, und eben so viel zu seinem erhabnen Namen beigetragen hat, als die großen erstaunenswürdigen

digen Thaten, die unter den Augen der Welt
geschehen sind, und die die Welt nun schon so
lange bewundert!

Zusörderst war er ein Freund der Wissen-
schaften und der Gelehrsamkeit! — selbst ein
Gelehrter — ein Muster, ein Vorbild! und
diese Beschäftigungen, denen er seine einsame
freie Stunden widmete, haben wohl am mei-
sten dazu beygetragen, daß er der erhabenste
und bewunderteste Fürst von Europa ward.
Da sammelte sich sein Geist Kenntnisse, da
übte sich seine Seele in großen königlichen Ge-
sinnungen! — Das Cabinet bereicherte seinen
Verstand! und die Welt sah hernach in den
glänzendsten Thaten die Folgen jener stillen
Bemühungen.

Aber wie sehr war dadurch auch sein Herz
gebildet, sein Herz, das so voll von wahrer
Menschenliebe war! Wie theuer war ihm das
Leben eines Bürgers! wie theuer das Blut
seiner Unterthanen! O! wie hat dieser emp-
findsame menschenfreundliche Mann so man-
che harte gewaltsame Gesetze gemildert, und
der ersten Gerechtigkeit, mit dem Schwerte
gleich

zugleich die Gefühle der Menschheit gegeben! Mein! wahrlich, er dürstete nicht nach Blut! er war ein sanfter, ein gnädiger Herr! und schonte immer gern, verzieh immer gern, sobald er nur sah, daß Besserung noch zu hoffen sey. So suchte er Gott nachzuahmen, der auch verzeiht, der auch Geduld und Nachsicht hat, und so leistete er denn auch in dieser Absicht seine große Regentspflicht mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit ein Gnüge!

Besonders merkwürdig und vorzüglich schätzbar, ist aber seine Sparsamkeit, der weise Gebrauch der Reichthümer und des Ueberflusses.

Nie hat man von ihm gehört, daß er Millionen verschleudert, nie hat man von ihm vernommen, daß er Tausende weggeworfen habe! — in einem solchem Prunk, in einem solchen vorüberrauschenden Glittergepränge konnte sein erhabner, sein großer gründlicher Geist keine Befriedigung suchen! das überließ er kleinern Seelen; er suchte seine Ehre in unsterblichen Thaten, in königlichen Gesinnungen, und in weisen und wohlthätigen Bemühungen! dies war die Bahn, die er betrat, die hohe

Hohe Bahn, die so selten Fürsten betreten! —
und sieh! er hat auch seinen Namen groß
und herrlich in der Welt gemacht.

Seine Schatzkammern sind gefüllt; Reich-
thümer sind nicht verschwendet, sondern ge-
sammelt, damit sich der Staat im Fall der
Noth helfen könne, und der Untertban nicht
gedrückt und ausgemergelt werde. Und so wie
er sich also auch in dieser Rücksicht um sein
Reich unsterblich verdient gemacht, und seines
Namens Ehre unvergängliche Denkmähler er-
richtet hat? so hat er auch zugleich durch sein
Beispiel andere Fürsten die Kunst der Staats-
Oekonomie gelehrt! — Auch in dieser Absicht
ahmt man ihm jetzt in vielen Reichen nach;
und unser verewigter Monarch ist also in mehr
als einer Hinsicht ein Lehrer der Könige, und
ein wahrer Wohltäter für Europa gewesen!
Ja, warlich! sein Name ist groß, und sein er-
habner und glänzendere Ruhm auf unsterblichen
Verdiensten gegründet.

Und dieser unser verehrungswürdiger König
ist nun dahin! — Laßt mich euch noch ein-
mal sagen, meine Brüder! denn auch ich be-
wundre

wundre seine Größe, und fühle seinen Verlust mit einem wahrhaftig theilnehmenden Herzen, als sein Untertan! — Er ist dahin, der theure Monarch! — — so unsterblich sein Ruhm auch ist — und so unvergänglich dauerhaft sein großer Name auch da stehen wird, so haben wir ihn selbst doch auf immer verloren! —

Bis an seinen Tod war er König, bis zum Grabe Feldherr, Staatsmann und Regent! — Es erregt Wehmuth, wenn man hört, wie er bis auf den letzten Augenblick, da seine Kräfte schwanden, so ganz seiner großen Bestimmung getreu blieb; welcher von seinen ärmsten Untertanen würde nicht bey einer so schmerzhaften Krankheit seine Geschäfte aufgegeben haben! wer würde nicht geglaubt haben, daß er hiezu verpflichtet sey? — und er, der König, der einzige ganz außerordentliche Mann, ist auch bis zu den Augenblicken des Todes noch Monarch, in dem ganzen Umfang seines großen Wirkungskreises noch Regent, und stirbt mit der hohen beseligenden Ueberzeugung, seiner erhabnen Bestimmung so ganz ein Gnüge geleistet

Teuffel zu haben! — — Und du, o Unendlicher! du heiliger und gerechter Richter, der du einen jeden nach seinen Verdiensten vergilst; du wirfst auch seinen unssterblichen Geist mit den unnennbaren Seeligkeiten der künftigen höhern Welt erfreuen! —

Wir aber, meine Brüder! die wir unserm verewigten Monarchen nachsehen, und die wir uns seiner weisen und wohlthätigen Regierung so zufrieden erinnern, wir wollen Gott danken, daß er uns einen so großen und weisen Regenten gab; wir wollen seiner alles bewürkenden Vorsicht die innigsten Gefühle der Dankbarkeit opfern! und dann als brave und getreue Unterthanen das Angedenken unsers verewigten Monarchen in einem erkennlichen Herzen aufbewahren — bis zum Grabe! — — Das hat er wahrlich um uns verdient; sein großer Name, den die Welt erhebt und ehrt, müsse uns immer heilig und ehrwürdig seyn! immer wollen wir eine Ehre darin setzen, daß Friedrich der Große, unser König, daß wir seine Unterthanen, und daß wir seine Zeitgenossen waren. Ich schwöre, und ich weiß, ein jeder rechtschaffner Mann
Landgraf Gedr. C wird

wird mir im Herzen nachsprechen; ich schwöre:
daß ich nie meinen verewigten König, nie Frie-
drich den Großen, nie diesen erhabenen Mo-
narchen verkennen oder vergessen will.

Aber, wer ist der Mann, der jetzt auf Preus-
sens Throne sitzt? wer ist er, der mit mächtig
ger Hand die Zügel der Regierung ergriffen
hat? — Brüder! es ist Friedrichs großer
Neffe, — werth, auf Friedrichs Thron zu
sitzen — werth, Friedrichs Nachfolger zu
seyn! —

Gott! wie erfreulich ist es für unser Vater-
land, daß ein Mann am Staatsruder steht,
von dem die Welt und unser Reich schon des-
wegen so viel erwarten können, weil er ein
so naher Verwandter unsers großen unsterbli-
chen Königes ist! Der Erbe seines Thrones;
und was noch mehr sagen will, auch der Er-
be seines Geistes und seiner Besinnungen!

Die Kunst, zu regieren hat er gewiß schon
längst verstanden; das bewies er, möchte ich sa-
gen, in den ersten Stunden seiner angetretenen ho-
hen Würde, wo er mit wahrer Friedrichs Thät-
tigkeit

tigkeit so gleich die öffentlichen Angelegenheiten verwaltete! —

Die Beweise, die er sonst, und vorzüglich nun in diesen Tagen, von seinen huldreichen und gnädigen Gesinnungen gegeben hat, die sind uns Bürge für sein Herz, für sein menschenfreundliches, alle mit gleichem Wohlwollen umfassendes Herz.

Und als Feldherrn, meine Brüder! habt ihr ihn ja schon im letzten Kriege kennen gelernt; da zeigte er sich ja in einer solchen Größe, daß ihn unser verewigter Monarch an seine Brust drückte, und ihn selbst seinen Sohn nannte! —

Gott sey Dank! daß er uns einen solchen Monarchen wiedergegeben hat, denn der ist fähig, unsern erlittenen Verlust uns zu ersetzen. O! wir wollen uns gern seinen weisen Gesetzen unterwerfen; wollen ihm gern als getreue Unterthanen dienen; wollen ihm gern durch unser Verhalten die Last der Sorgen, und die mühsamen Geschäfte seiner viel umfassenden Pflichten erleichtern; nie müsse er uns im Un-

wissen, nie müsse er uns im Zorn bemerken. Und dann, Brüder! wollen wir auch für ihn zu Gott beten, daß er über sein theures Leben wachen, und ihn zum Seegen unsers Vaterlandes erhalten wolle.

Wahrhaftig! sein Beruf ist groß — groß seine Bestimmung — groß seine Verantwortung vor der Welt, und vor Gott! — das Gewicht einer Krone fühlt niemand so, wie der, auf dessen Haupt sie ist, und die Geschäfte eines Königes, der ganz, und in aller Absicht König seyn will, sind von unendlicher Bedeutung! — Gott wolle ihn daher zu seinen wichtigen-Geschäften mit überirdischer Kraft stärken, und seine Bemühungen und Veranstaltungen zum Besten unsers Vaterlandes, und zur Verherrlichung seines eigenen großen Namens glücklich hinausführen.

O möchte doch seine Regierung nie durch kriegerische Zwischenräume unterbrochen werden! — möchte er doch immer nur mit dem Besten seiner Staaten, und dem Flor seiner Unterthanen beschäftigt seyn! — möchte er doch immer

immer nur an der größern Cultur des Landes, der Sitten, der Religion, und der Glückseligkeit seiner Bürger arbeiten dürfen! — und möchte doch nie der Zeitpunkt eintreten, wo er nach dem Schwerdte greifen muß, und blutige Schlachten den Lorbeer um seine Scheitel flechten!! — dann wäre sein Ruhm nicht nur unsterblich, durch eine stille beglückende Regierung nicht nur unvergänglich, sondern dann würde auch das Friedrich Wilhelms Namen verewigen, daß Preussens Widersacher seines Thrones Besten anzutasten gescheut, und seines Schwerdts, und seiner Heere Macht gefürchtet hätten! — Bringt es aber das Schicksal von Europa mit sich, daß Friedrich Wilhelm auch den Degen zücken, und sein Reich und seine Rechte vertheidigen muß, — meine Brüder! so seyd auch dann noch Preussens ächte Söhne! Der Ruhm, den ihr euch in so vielen blutigen Kriegen errungen, die Ehre, die ihr euch in so vielen Schlachten erworben habt, — die müssen auch dann eure Waffen begleiten, und Glück und Sieg müsse vor euren Fahnen und vor eurem Geschütz einherziehen! — Bey dem Allmächtigen habt ihr es

ja eurem König geschworen, daß ihr Blut und Leben für ihn wagen wollt! — seyd ihr nun Männer, die es wissen, was das sagen will? habt ihr ein Gewissen? habt ihr Liebe zu eurem König? und habt ihr Gefühl für Ehre und Ruhm? — so seyd auch dann, wann ihr aufgeboten werdet, bereit zu siegen oder zu sterben! —

Der Name eures großen verewigten Monarchen müsse euch immer befeelen; der große unsterbliche Ruhm, den ihr durch tausend Gefahren mit ihm errungen habt, müsse euch immer fühlen lassen, daß ihr Helden seyd, und daß die Welt und das Vaterland nur Heldenthaten von euch erwarten! — und Friedrich Wilhelms Name, und Friedrich Wilhelms Schwert müsse euch von neuem wecken, neue Lorbeern in den alten ehrwürdigen Helmenkrantz zu flechten! — Noch einmal! — seyd rechtschaffene Männer, Leute, die ihre Pflichten kennen — seyd brave Soldaten, — seyd Beschützer des Vaterlandes, und erwerbt euch durch ein rechtmäßiges Verhalten die Achtung, die die Welt eurem Stande schuldig ist. Ich habe
euch

euch jetzt noch einmal an eure Pflicht erinnert, und Gott, und euer König, und das Vaterland werden darauf Licht haben, ob ihr eurer Pflicht nachkommt! —

Gebet.

Ja Herr! Regierer der Welt! Beherrscher der Regenten, und König der Könige! Du weißt es, daß auch Könige Menschen sind, die deiner vorzüglichsten Unterstützung bedürfen; und darum stehen wir denn auch zu dir, du wollest dich nach deiner ganzen Huld, und nach deiner unendlichen Kraft, an unserm theuren Landesvater gnädig und wirksam erweisen. Unterstütze ihn in dem hohen Beruf, wozu du ihn bestimmt hast, — laß seine Regierung zum fernern Wohl unsres Vaterlandes gereichen, und hilf, daß wir, wir tausende, die wir alle unter seinem Zepter leben, dir auch in dieser Absicht unsern Dank darbringen. Segne, o Vater! segne unsern theuren Monarchen, segne ihn, und das ganze königliche Haus! sieh gnädig auf unsre Staaten, und auf jeden Bürger derselben herab, hilf, daß wir uns immer mehr als
recht

rechtschaffne und getreue Unterthanen gegen
unser Oberhaupt, und auch als deine Unter-
thanen verhalten mögen, damit wir uns unter
allen künftigen Begebenheiten deines Schutzes,
deiner Gnade, und deiner wachsamsten Für-
sorge getrösten können. Erhöre uns, um dei-
nes Sohnes willen. Amen.



AB: 754 742

ULB Halle 3
004 187 970



f

56.

R

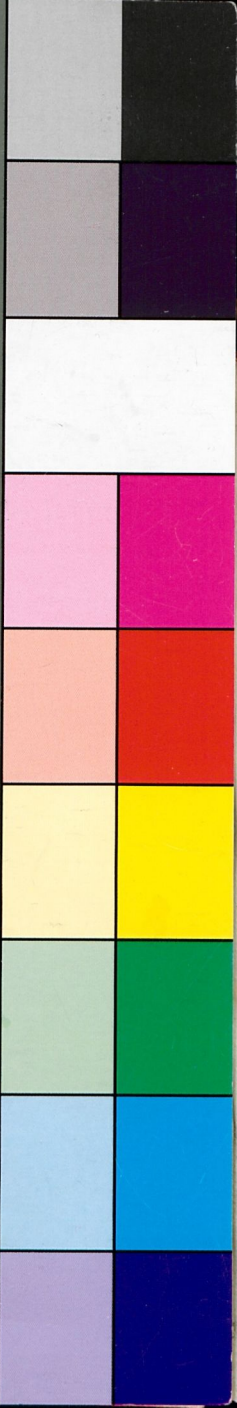


Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



12
Gedächtnis-Rede
auf
Friedrich den Zweyten
König von Preussen.

Gehalten
vor der Garnison zu Wesel
von
J. J. Landgraf
Feldprediger bey dem Regiment von Gaudi.



Wesel,
gedruckt bey J. J. Röder, Buchhändler.
1786.

